

Einleitung.

Unsere Kenntnis Johannes Taulers beruhte bisher nur auf den Druckausgaben, die Karl Schmidt, *Johannes Tauler von Straßburg, Hamburg 1841*, S. 64 ff. erwähnt; die Ausgabe in Franz Pfeiffers *Deutschen Mystikern* kam nicht zustande. In erneuerter Sprache hat ihn zuletzt Schlosser 1826 herausgegeben.

Zu dem gegenwärtigen Abdruck nach einer Anzahl alter Handschriften veranlaßte mich Gustav Roethe. Er wies mich, selbst durch Philipp Strauch beraten, auf die Engelberger Handschrift hin, die sodann aus den Abschriften dreier verlorener Straßburger Handschriften ergänzt werden mußte, welche Karl Schmidt hinterlassen hatte. Zur Vergleichung ward, auf eine Anregung Rieders hin, noch die Freiburger Handschrift beigezogen.

Die Pergamenthandschrift der Stiftsbibliothek zu Engelberg (von mir mit **E** bezeichnet), Nr. 124, 'Msc. V. sec. XIV.', am Schluß datiert 1359, umfaßt 198 Blätter, die von neuerer Hand beziffert sind; eine alte Bezifferung in gotischen Zahlen, doch nicht vom Schreiber des Textes herrührend, beginnt auf Bl. 2 mit ii, zählt anfangs unregelmäßig bald die Blätter (ii — vii = Bl. 2—7), bald die Seiten (viii — xi = Bl. 8—24^v), indem gleich die Rückseite von vii mit viii beziffert ist, und so weiter bis xli (25), wo wieder die Zählung nach Blättern einsetzt und bis gegen Ende (ccxix = 194) durchgeführt wird (doppelt erscheint cviii [93] und cix [94]). Bei der Lücke zwischen 134 und 135 springt diese frühere Paginierung von cxlix auf cliiii, ebenso bei 136/137 von clv auf clx, bei 137/138 von clx auf clxvi, bei 139/140 von clxvii auf clxviii, bei 140/141 von clxviii auf clxxi; clxxiii steht doppelt bei 143 und 144, ebenso clxxv bei 146 und 147, ebenso clxxviii und clxxix bei 151 und 152, ebenso clxxxviii und clxxxix bei 162 und 163, ebenso cciii bei 177 und 178. Nach ccxix (194) fehlt für die letzten drei beschriebenen Blätter die ältere Bezifferung. Das Inhaltsverzeichnis,

obwohl auch von jüngerer Hand, enthält noch Ziffern die den Lücken angehören. Den jetzigen wie den ursprünglichen Lagenbestand des Hs. gibt die Eintragung des Engelberger Bibliothekars an (s. u.).

Die Blätter sind $18\frac{1}{2}$ cm hoch, 14 cm breit; der beschriebene Raum mißt $13\frac{9}{16}$ cm. Die je 29 oder 30 vorlinierten Zeilen jeder Seite stehen je zwischen zwei fein gezogenen Linien, die beiderseits über die beiden Randlinien, welche ebenfalls von oben bis unten durchgezogen sind, oft hinausgehen.

Die Schrift ist gleichmäßig und schön. Die Satzanfänge sind durch rot gestrichelte Anfangsbuchstaben, die Sinnabschnitte durch rote ¶-Zeichen, die Predigtanfänge durch große rote Anfangsbuchstaben bezeichnet; die Überschriften sind ebenfalls rot. Das Latein ist in der Regel rot unterstrichen. Eine jüngere Hand hat Korrekturen am Rand und in der Zeile, hier oft auf Rasuren, angebracht, durchweg mit bleicherer Tinte; von derselben Hand scheint auch die alte Blattzählung herzurühren. Auch der erste Schreiber hat bereits Berichtigungen vorgenommen, die nicht immer sicher von den späteren zu unterscheiden sind; s. u.

Die Handschrift steckt in altem Holz- und Ledereinband, mit Messingschließen und Nägeln.

Bl. 1^r und das ganze Bl. 198 sind leer; 1^b enthält, wiederum von einer jüngeren Hand als der des Textes, folgendes unvollständige Inhaltsverzeichnis, worin die lateinischen Predigtüberschriften des Textes nicht berücksichtigt sind (in der Hs. fortlaufend ohne Absätze geschrieben; ich füge zu den Seiten-, bzw. Blattzahlen die entsprechenden Nummern dieser Ausgabe in [] bei):¹⁾

- 1 bredie vō dē v'lornē²⁾ schaffe Ā dē viii . . . [37?]
- 1. b'die vō d' barmh'zkeit xv. [38]
- 1. epistel vō s̄ pet' xxvi. [39]
- 1. b'die die geburt s̄ iohs xl. [40]
- 1. b'die vō simons schif xlvii. [41]
- 1. epistel s̄ paul' es sint teilüg d' w'ke. lii. [42]
- 1. b'die die vō dē geiste gottes gew'ket w'dēt. lv. [43]
- 1. b'die vō einē. M. d' wz tōp vñ. 1. stumē. lxii. [44]
- 1. b'die dz sich v̄s' h're frōwte do er die īwēdig an sach. lxx. [45]
- 1. b'die dise wort sprach d' wise mā. lxx. [46]
- brūd' lebē wir ī dē geiste. lxxv. [47]
- 1. b'die ir sōllet sin wack'. lxxx. [48]
- 1. b'die dz ūs' frōwe geborn wart. lxxxiii. [49]
- d' achtode ūs' frōw lxxxviii [50]

¹⁾ Das Inhaltsverzeichnis ist insofern in seinen Zahlen ungenau, als im Texte die Predigten nicht immer auf der Seite anfangen, wo es im Index angegeben ist, sondern auf der Rückseite des vorhergehenden Blattes. Die Predigten, für die das zutrifft, ergeben sich aus dem Apparat.

²⁾ v'lornē über einer Rasur.

1. b'die die vindunge¹⁾ des heiligē krúces. lxxxxiii. [51]
1. b'die kind' ich seit vch. lxxxxvii. [53]
1. b'die. brūd' ich gebūder M ī gotte ci. [53?]
1. b'die. 1. [?] farisei. cvi. [54]
1. b'die vō s mattheo. cxl. [55]
1. b'die brūd' w'det ernúwe't. cxvi. [56]
1. b'die. zwen. M. giēgē ī dē tēpel. cxxii. [57]
1. b'die wie mā in'lich bich_tē sol. cxxix. [58. 59?]
1. b'die moises sprach. cxxxl. [60]
1. b'die vs' h're sprach weler v̄d' vch hat. i. frúnt. cxxxii. [*60]
1. b'die do die iugern vnsers h'ren bi enād' sasē. cxxxviii. [**60]
1. b'die vō dē sacramēt. cxliiii. [***60]
1. b'die dz wir wissē dz sp'chē wir cxlix. [****60]
1. b'die Si sint alle erfüllet m't dē heiligē geist^e cliiii. [Str. 25. 26?]
1. b'die d' mī fleisch isset. clx [Str. 31]
1. M. macht. i. gros abēt essē. clxvi. [Str. 34]
1. b'die. all'liebste demütgēt vch. clxviii. [*****60, Str. 35]
1. b'die .. dis' ist koīm clxxiii.
1. b'die Sīt barmh'zi^s clxxviii.
1. b'die. dz ūs' h're kam z̄v dē m'. clxxxiii.
1. b'die vō d' ewigē warheit. clxxxvii.
1. b'die die erhebūg des heiligē krúces clxxxxiii [Str. 35]

Vorn und hinten im Deckel sind neuere beschriebene Zettel eingeklebt;
vorn steht:

Eigenthum des löbl. Frauenklosters / St. Andreas / in Sarnen, vor 1615
in Engelberg. / 198 Pergamentblätter, deren letztes Blatt leer ist. /
30. X. 1887. P. B. G. [Pater Benedikt Gottwald];

hinten, von derselben Hand:

Ursprünglich bestand die Handschrift 124		
aus 1 Septern	—	14
aus 16 Sextern	—	192
und einem unvollständigen Quintern	—	9
zusammen Blätter		215
Heute fehlen vom		
Septern j Blatt 2	—	1
Sextern xij. Blatt	2. 3. 4. 5 } 8. 9. 10. 11 }	— 8
Sextern xiiij Blatt	1. 2. 3. 4 } 5. 8. 10. 11 }	— 8
Bleiben noch		198 Blätter.

¹⁾ urspr. erhebūg, gestr.

Nach K. Bihlmeyers freundlicher Mitteilung repräsentiert unsere Hs. E allein noch die älteste in Köln entstandene, vielleicht von Tauler selbst durchgesehene Sammlung seiner Predigten (Köln ist 187^v genannt).

Über die drei 1870 verbrannten Straßburger Handschriften, A 89, A 88 und A 91, gibt Karl Schmidt eingehende Auskunft in seiner Vorbemerkung, die wir im Druck seiner Abschrift (im Apparat S) vorangehen lassen. Diese Abschrift, welcher Schmidt am Rande die abweichenden Lesarten beigegeben hatte (vgl. S. 4 und meine Anmerkung dazu), war zu benutzen für die in E fehlenden Stücke 1—36 (Eingang). Sie ward mir von dem Sohne Karl Schmidts, Pastor Charles Schmidt in Paris, zu diesem Zwecke freundlich und langmütig überlassen, wofür ich ihm meinen besten Dank sage. Auf sie hingewiesen ward ich durch Ph. Strauch, der die Kunde davon durch R. Reuss (1902) erhalten hatte und darüber ferner unterm 25. Januar 1906 an G. Roethe schrieb: „Karl Schmidt besaß zwei Abschriften der Straßburger Codd. A 88 und 89: s. sein Hist. Wörterbuch der elsässischen Mundart S. XIV^b . . . Denifle plante seinerzeit eine Ausgabe der Predigten Taulers zusammen mit Werner, und zu diesem Zweck schrieb nach Quellen und Forschungen 36, 36 Werner eine der Schmidtschen Abschriften und zwar die von Cod. A 89 abermals ab. Ob er sie noch besitzt oder Denifle übergeben hat, wäre ja leicht festzustellen.“ Da mir die Abschrift Schmidts mit ihren Vergleichen zur Verfügung stand, machte ich von dieser Hinweisung keinen Gebrauch. Wohl aber ist, da es sich um verlorene Handschriften aus der Heimat Taulers handelt, die fleißige Lesartensammlung bei Schmidt für die Stücke 1—36 und auch weiterhin, wo der Bestand der Hs. E und der Straßburger Hss. zusammenfiel, ausgebeutet worden.¹⁾

Sodann bot schließlich noch weiteres Vergleichungsmaterial und neuen Stoff die Freiburger Handschrift Nr. 41 der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br. (F), worauf Herr Dr. Karl Rieder in Scherzingen noch kurz vor Beginn des Druckes Roethe aufmerksam gemacht hatte. Diese Hs. ist mindestens ebenso alt wie die Engelberger (E), ist aber von E und den Straßburger Hss. in bezug auf Bestand und Reihenfolge der Stücke gänzlich verschieden. Ich konnte mich darauf beschränken, die wesentlichen Abweichungen und beweisenden Übereinstimmungen dieser Hs. bei denjenigen Predigten, die F mit E und den Straßburger Hss. gemein hat, teils dem Apparat einzufügen, teils hinter dem Text nachzutragen. F zeigt altertümlichere Schreibung als die andern Texte (z. B. stets ht für cht), weist aber bereits starke Fehler und Versehen auf, die ich nicht angeführt habe.

F enthält 144 modern bezifferte (eigentlich 143) Pergamentblätter von 16¹/₂|11¹/₂ cm. Von Bl. 1 ist die äußere Hälfte weggeschnitten. Der alte aus Holz und rotem Leder bestehende Einband, mit einfacher Pressung und (teilweise verlorenen) Lederschließen versehen, trägt einen papiernen Rückenettel mit der modernen Aufschrift: „Taulers | Predigten. | Pgmthdschrft.“, und die Bibliothek-

¹⁾ Vgl. noch über Straßburger Hss. Preger, *Gesch. d. dtsh. Mystik* III, 62.

nummer: 41. Je an den Bll., die einen Predigtanfang enthalten, ist ein grüner, blauer oder roter Faden festgenäht. Der Einband ist innen mit Pergament beklebt; vorn stehen darauf die Vermerke:

¶ (rot) Dis büch ist des clost' zü adlêhuse sint des / taulers p̄dige
[15. Jh.]

Noui Mn'rij S. Petrij / in sylv. Herey. [S. Peter im Schwarzwald; 18. Jh.]

Ex dono P. P. Capucinatorum / Conventus Friburgensis, acce- / pit Philipp.
Jacob. Abbas / 1751.

Am Schluß des Textes (144^v, nach fürbas rihtest) steht:

[rot] Dis büch höret ketrinen von / hall vnd gretlin von hall / ze friburg
(Danach eine Federprobe: 'friburg buch horet'.)

Der Band ist von einer und derselben schönen Hand des 14. Jh. geschrieben. Der beschriebene Raum von 12|8¹/₂ cm enthält je 22 Zeilen zwischen feinen Linien. Die Anfangsbuchstaben der Predigten sind rot und je ca. 1¹/₂ cm hoch und breit; außerdem sind die Anfangsbuchstaben der Sätze, sowie solche wichtiger und fremder Worte, rot gestrichelt. Die Überschriften sind nur selten von dem gleichzeitigen Miniator lateinisch und in rot ausgeführt, meistens vielmehr deutsch und von späterer minder sorgfältiger Hand. Am Rande stehen modern mit Bleistift die Seitenzahlen des Druckes von Taulers Sermon, Leipzig Kachelofen 1498 (Hain 15346, in Freiburg K 6168). Die Hs. enthält in ihrem jetzigen Bestande noch 11 Lagen von je 12 und eine (die zweite, 13^r—22^v) von 10 Blättern, endlich zwei einzelne Blätter (143 und 144). Am Ende jeder Lage (12^v, 22^v, 34^v usw.) ist unten links deren Bezifferung in Buchstaben angebracht; sie beginnt 12^v mit b, ist aber weiterhin öfter weggeschnitten; rechts unten steht als Kustode je das Anfangswort der folgenden Lage. Innerhalb der einzelnen Lagen sind (oder waren) die einzelnen Blätter rechts oben mit roten Buchstaben vom ersten Schreiber fortlaufend (mit a b c usw.) beziffert.

F enthält folgende Stücke:¹⁾

*Bl. 1^r ist seitwärts halb abgeschnitten; Anfang: durste get
deste süsser; Schl. Bl. 6^r vñ spriget rehte in
daz ewige leben. Daz vns dis allen geschehe
des helfe vns got amen.

In uns. Druck: Nr. 11

6^r Die schrift die tötet

" " " " 47

9^v Unser h're ihe für vf zü himel

" " " " 19

15^r Accipe pu'm et mrēm ei'

" " " " 2

18^r Estote prudentes et vigilate

" " " " 23

25^v Unser herre sprach wer mir dienet d' sol mir
folgen

" " " " 77

33^r Stē Jōhes schribet in dem ewägelio cayphas sprach

" " " " 14

¹⁾ Die Varianten der besternten Stücke stehen hinter dem Text, die übrigen im Apparat. Die Blattzahlen in eckigen Klammern geben die ältere Zählung an, nach der im Text zitiert ist.

35 ^v	Die ewige worheit vnsers h'ren ihu xpi het gesprochen. Min ioch dz ist senfte	<i>In uns. Druck: Nr. 6</i>
40 ^r	Ecce prandiū pauī. Also man gesterē hie seite daz daz man liset in dem ew̄ Daz v. h. sprach sehēt min essen dz ist bereit	} " " " " 74
47 ^r [46 ^r]	Ecce prandiū meū parauī et c. Man begat hūte den tag d' edele jūcfrowē sancte Cordele	
52 ^r [51 ^r]	Sile est regnū celor' hoī pr failias	} " " " " 7
58 ^v [56 ^v]	Erat festus iudeor' In diseme ewangelio Johēs . . . Do wz ein tisch [so!]	} " " " " 8
67 ^r [65 ^r]	Jhc ging vs vnd ging in die ende der lande tiri	} " " " " 9
75 ^v [73 ^v]	Do der minenkliche xpc vf dem b'ge	} " " " " 20
80 ^v [78 ^v]	Unser h're ihc sprach zū sinē gemiten frūnden	} " " " " 16
85 ^v [83 ^r]	Dis ist ihc der von ūch genomē ist in den himel wart	} " " " " 21
*90 ^r [88 ^r]	Unser her' ihc xpc sp̄ch zū sinē gemintē iungere	} " " " " 27
*95 ^v [93 ^v]	Dis ist d' minenkliche tag daz mā beget . . . driualtikeit	} " " " " 28
*101 ^r [99 ^r]	Der min fleisch isset	} " " " " 60
110 ^r [108 ^r]	Duo homines ascenderūt ut orarent	} " " " " 57
*120 ^v [118 ^v]	Omnēs vnanimes in orōne estote	} " " " " 39
131 ^r [129 ^r]	Qui spū dei aguntur hii filij dei sunt	} " " " " 43
142 ^r [140 ^r]	Dis ist ein gūte lere vñ ein heilige manvngē. Kindere ich rate ūch	} " " " " 58
	<i>Schluß 144^v [142^v] fürbas rihtest (Eigentumsvermerk s. o.).</i>	

Die Herstellung des Textes hat G. Roethe durch unermüdlige Nachprüfung, Anfrage, Erwägung und Beratung gefördert; jedenfalls wäre ich ohne ihn über einen bloßen Textabdruck, wie ich solchen anfangs vorhatte, kaum hinausgegangen, während doch der oft schwierige Stil durchaus die Benutzung weiterer Überlieferungen als E und Schmidt verlangte, wenn der Leser einen verständlichen Text erhalten sollte. Die Varianten werden das Verständnis nicht selten erleichtern. Unklare Stellen sind trotzdem noch viele geblieben. Die weitere Arbeit wird noch etwa die Wiener Hss. 2739 und 2744 aus dem 14. Jahrhundert (nach Hoffmann von Fallersleben S. 301f. beide niederrheinisch) beizuziehen haben.¹⁾ Auch die Drucke,

¹⁾ Zwei kleine Spuren Taulers aus Schweizer Bibliotheken seien hier noch anmerkwensweise angeführt:

1. Die Stiftsbibliothek zu St. Gallen besitzt eine Hs. des *Liber spiritualis gratiae* der Mechthilt von Herkaborn, nach Scherrers Verzeichnis zu Anfang des 14. Jhs. geschrieben, später Besitz eines Uolrich Varnbüller von St. Gallen (Bürgermeister Ulrich Varnbüller um 1480?). Am Schluß, Bl. 224r, steht der spätere Vermerk:

Iste liber deputatus est pro communi usu et utilitate omnium in eo legencium et eius proprietates est solius dei et eius ordinacio pertinet [hier beginnt eine andere Hand, nach Scherrer

von denen der Leipziger von 1498 nach Strauch einen guten Text bietet, dürften noch weitere Ausbeute liefern; bisher haben Roethe und ich als Vertreter der Drucke nur die uns beiden zugängliche Ausgabe Basel 1521 für schwierige Stellen benutzt und in den Lesarten angeführt. In den Text selbst sind auch einleuchtende Abweichungen des Drucks kaum je aufgenommen worden, da sich allzu oft erwies, daß die leichtere Lesbarkeit der Drucke auf syntaktischer Normalisierung und Modernisierung beruht, die keinen Anspruch auf Echtheit hat, von vertuschten Mißverständnissen ganz abgesehen.

Die Textbehandlung entspricht den anderen Bänden der Deutschen Texte. Jede Abweichung von der zugrunde gelegten Handschrift, also in II von der Engelberger Hs., in I, III und den kleineren Lücken der Hs. E von Schmidts Abschrift,¹⁾ in IV von der Freiburger Hs., ist durch Kursivdruck gekennzeichnet, abgesehen natürlich von der Auflösung der Abbrüviaturen. Die Namen der Patres, Aug', G'G', B'n u. a. (= Augustinus, Gregorius, Benedictus) sind nicht ganz gleichmäßig behandelt, zuweilen kursiv markiert, was wohl unnötig, aber unschädlich war. Rot unterstrichene oder geschriebene Stellen der Hss. E und F zeigen Sperrdruck. Die Absätze der E entnommenen Texte entsprechen den durch ¶ hervorgehobenen Einschnitten; bei den solcher Zeichen entbehrenden Texten aus S und F wurde durch Gedankenstriche eine Gliederung sinngemäß angedeutet.

Eigentümliche Schwierigkeit bereiteten die vielen Korrekturen der Engelberger Hs. Sie gliedern sich in mindestens zwei Schichten: eine kleine ältere, die wahrscheinlich vom Schreiber selbst herrührt, und eine sehr viel reichere jüngere, die von der grundsätzlichen Tätigkeit eines fleißigen Korrektors zeugt. Leider sind die beiden Schriften nur so unsicher zu scheiden, daß ich die Bezeichnungen 'vom Schr(eiber)', 'von 1. Hd.' oder 'v. j. H.' (von zweiter, jüngerer Hand, vom Korrektor) nur verhältnismäßig selten zu setzen wagte. Doch kann man im allgemeinen sagen, daß nachträglich Übergeschriebenes meist auf den Schreiber deutet (1. Hand), während Rasuren auf den jüngeren Korrektor weisen; an den Randnachträgen waren beide beteiligt. Die jüngere Hand hat evident modernisiert: sie tilgt z. B. in den veraltenden Verbindungen so wer, so wa das so, radiert das negative en-, ersetzt ez ensi durch ez si denne, schreibt für sumliche, unden, engegenwurtig, sunder, vor gerne, wenn auch ohne Konsequenz, etliche, wellen, gegenwurtig, ane, für usw. Unter diesen Umständen lag es nahe, möglichst den dieser jüngern Korrektur voranliegenden Textzustand zu wahren, zu dem auch F,

die Taulers] ad fratrem iohannem dictum thäler [von hier bis zum Schluß eine dritte Hand], deinde ad fratrem iohannem de prüßiâ, sed proprietas eius solius est christi ad communem usum deum amancium.

2. Hs. 20 der Stadtbibliothek zu Schaffhausen enthält vielleicht Taulerisches; vgl. meine Beschreibung in dem Handschriften-Archiv der Preußischen Akademie.

¹⁾ Schmidt schreibt meist sz, wo die Hss. sonst ss (oder zz) zu setzen pflegen; dies ss wurde im Abdruck durchgeführt, da wohl nur eine moderne orthographische Manier Schmidts in jenem sz steckt.

wo ein Vergleich möglich ist, in der Regel stimmt. Nur ist er durch die jüngere Hand so oft verwischt, daß meist nichts andres übrig blieb, als ihr zu folgen. Immerhin ward die ursprüngliche Lesung behalten, wo sie deutlich durchschimmerte und sich durch bessern Sinn oder ältere Sprachform entschieden empfahl. Es lag in der Natur der Überlieferung, daß konsequentes Verfahren nicht möglich war; der Apparat orientiert ja aber in jedem Falle eingehend. Die Korrekturen der Handschrift werden im Text, gleichviel ob von älterer oder jüngerer Hand, in gewöhnlichem gradem Satz, nicht kursiv, wiedergegeben.

Es entspricht dem Wesen dieser Sammlung, daß der vorliegende Text auf eine einheitliche kritische Behandlung der Taulerschen Predigten grundsätzlich verzichtet. Aber gerade die genaue Wiedergabe des Wortlautes der ältesten Handschriften wird sich für Syntax und Stil dieser mystischen Predigtprosa sehr ergiebig zeigen, weit ergiebiger als etwa die Drucke.

Ich schließe mit lebhaftem Danke an Herrn Pastor Schmidt in Paris, an die Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br. und namentlich an die Stiftsbibliothek in Engelberg, die mir sämtlich während der über Jahre sich erstreckenden, mehrfach unterbrochenen Arbeit an dieser Ausgabe die Leihfrist ihrer wertvollen Handschriften geduldig wieder und wieder erstreckten. Die Register und das Inhaltsverzeichnis hat, da ich durch Amtspflichten und sonstige Arbeiten stark in Anspruch genommen bin, Herr Dr. Willh. Stehmann in Berlin anzufertigen die Freundlichkeit gehabt.

Ferdinand Vetter.